

legungsstelle so weit gehen, dass sie die hinterlegten Vermögenswerte nicht nur nicht an den Hinterleger, sondern auch nicht an dessen Konkursmasse herausgeben dürfte, so wäre nur für die auch von BLUMENSTEIN ins Auge gefasste Verantwortlichkeitsklage gegen die Hinterlegungsstelle Raum, keinesfalls aber für die vorliegende Aussonderungsklage gegen die Konkursmasse der Hinterleger.

Somit erweist sich das Urteil der Vorinstanz als unhaltbar, ohne dass ihre Urteilsgründe nachgeprüft werden müssten.

*Demnach erkennt das Bundesgericht :*

Die Berufung wird begründet erklärt, das Urteil des Obergerichts des Kantons Luzern vom 14. Oktober 1926 aufgehoben und die Klage abgewiesen.



## Schuldbetreibungs- und Konkursrecht. Poursuite et faillite.



### ENTSCHEIDUNGEN DER SCHULDBETREIBUNGS- UND KONKURSKAMMER

#### ARRÊTS DE LA CHAMBRE DES POURSUITES ET DES FAILLITES

##### 24. *Entscheid vom 27. Juni 1927 i. S. von Stockar.*

Verordnung des Bundesgerichtes vom 10. Mai 1910 betreffend die Pfändung, Arrestierung und Verwertung von Versicherungsansprüchen nach dem Bundesgesetz über den Versicherungsvertrag vom 2. April 1908, Art. 4:

Sofern der widerruflich begünstigte Ehegatte oder Nachkomme vorverstorben ist — was festzustellen dem Betreibungsamt obliegt —, so ist von der Fristansetzung an den Gläubiger abzusehen und der Versicherungsanspruch ohne weiteres zu pfänden.

A. — In den Betreibungen des Rekurrenten und eines weiteren Gruppengläubigers gegen H. Egloff in Bern pfändete das dortige Betreibungsamt am 31. März 1927 zwei Lebensversicherungsansprüche, nämlich :

laut Polize Nr. 35,965 der Suisse vom 13. Oktober 1920 für 10,000 Fr., zahlbar im Erlebensfall (wann ?) an den Versicherten selbst, im Todesfall an seine Ehefrau, beim Fehlen derselben an seine Kinder,

laut Polize Nr. 48,432 der Genevoise vom 18. Dezember 1922 für 10,000 Fr., zahlbar am 18. Dezember 1947 an den Versicherten selbst, wenn er diesen Termin überlebt, wenn nicht, sofort nach seinem Ableben, an seine Ehefrau.

Am 26. April 1927 wurde auf Verlangen des Rekurrenten noch der Erbanspruch des Schuldners an die Hinterlassenschaft seiner verstorbenen Ehefrau gepfän-

det auf Grund der in der Pfändungsurkunde niedergelegten Feststellung: « Seit Ausführung der letzten Pfändung ist die Ehefrau des Schuldners verstorben. »

Am 28. April 1927 erliess das Betreibungsamt folgende Verfügung: « Den Gläubigern wird in Anwendung von Art. 4 der Verordnung des Bundesgerichts vom 10. Mai 1910 betr. die Pfändung, Arrestierung und Verwertung von Versicherungsansprüchen nach dem Bundesgesetz über den Versicherungsvertrag vom 2. April 1908 eine Frist von 10 Tagen angesetzt..., innerhalb welcher sie sich bei der unterzeichneten Amtsstelle schriftlich auszusprechen haben, ob sie anerkennen, dass der oben gepfändete Versicherungsanspruch zu Gunsten der auf der Pfändungsurkunde bezeichneten Berechtigten von der Zwangsvollstreckung auszuschliessen sei oder nicht. »

Stillschweigen wird als Verzicht auf die Pfändung obigen Versicherungsanspruches ausgelegt. »

Hierauf führte der Gläubiger von Stockar Beschwerde mit dem Antrag, die Fristansetzung sei als unzulässig zu erklären und das Betreibungsamt Bern-Stadt sei anzuhalten, die Versicherungsansprüche ohne Fristansetzung an die Gläubiger definitiv zu pfänden. Zur Begründung machte er geltend, die vom Betreibungsamt angezogene Vorschrift greife nur dann Platz, wenn der Versicherungsanspruch überhaupt nur, d. h. primär zugunsten von Drittpersonen, d. h. zugunsten des Ehegatten oder von Nachkommen, vom Schuldner statuiert wurde, was hier nicht der Fall sei.

B. — Durch Entscheid vom 25. Mai 1927 hat die Aufsichtsbehörde in Betreibungs- und Konkursachen für den Kanton Bern die Beschwerde abgewiesen unter Hinweis auf BGE 41 III S. 57 ff. mit dem Beifügen: « Dadurch, dass in der einen der fraglichen Polizen nur die nach den Akten vermutlich verstorbene Ehefrau des Schuldners als Begünstigte genannt ist, wird an der Entscheidung der vorliegenden Beschwerde nichts geändert; denn es kann nicht Sache des Betreibungsamtes sein, über die Gültigkeit oder Ungültigkeit einer

Begünstigungsklausel zu entscheiden, sondern es muss diese Frage der gerichtlichen Beurteilung vorbehalten werden. »

C. — Diesen Entscheid hat der Rekurrent an das Bundesgericht weitergezogen unter Erneuerung des Beschwerdeantrages, jedoch nur bezüglich der Polize Nr. 48,432 der Genevoise.

#### *Die Schuldbetreibungs- und Konkurskammer zieht in Erwägung:*

Da in der im Rekursverfahren allein noch streitigen Polize der Genevoise anders als in der Polize der Suisse einzig die Ehefrau des Schuldners als widerruflich Begünstigte bezeichnet wurde, ist durch deren vom Betreibungsamt in der Pfändungsurkunde festgestelltes Vorabsterben jegliche Begünstigung eines Dritten dahingefallen und der Versicherungsnehmer ausschliesslicher Anspruchsberechtigter geworden. Infolgedessen erweist sich die angefochtene Fristansetzung bezüglich der Polize der Genevoise als verfehlt. Für den Fall nämlich, dass die Fristansetzung gemäss Art. 4 der angeführten Verordnung eine Bestreitung seitens des betreibenden Gläubigers zeitigt, so setzt ihm das Betreibungsamt eine neue Frist von zehn Tagen an, innerhalb deren er gegen den Begünstigten gerichtliche Klage auf Feststellung der Ungültigkeit der Begünstigung anzuheben hat, mit der Androhung, dass andernfalls die Begünstigung als anerkannt gelten würde (Art. 5. l. c.). Indessen leuchtet ohne weiteres ein, dass für eine derartige Klage gegen den Begünstigten kein Raum ist, wenn er nicht mehr existiert. Zudem ist es eine von der Frage nach der Gültigkeit oder Ungültigkeit der Begünstigung verschiedene Frage, ob infolge Vorabsterbens des Begünstigten die Begünstigung dahingefallen sei, also die Begünstigung dieses Dritten gar nicht mehr vorliege. Die Entscheidung darüber, wie es sich hiemit verhalte, kann unbedenklich den Betreibungsbehörden überlassen werden, da sie durch die blosser Feststellung gegeben

ist, ob der Begünstigte noch lebt oder nicht. Auch in anderer Beziehung weist ja die angeführte Verordnung dem Betreibungsamt — und bei Beschwerde den Aufsichtsbehörden — eine gewisse Entscheidungsbefugnis zu, nämlich darüber, ob der Fall vorliegt, « dass der Ehegatte oder die Nachkommen des Schuldners als Begünstigte bezeichnet sind » ; wird das Zutreffen der formellen Voraussetzungen einer Begünstigung vom Betreibungsamt oder den Aufsichtsbehörden verneint, so muss es bei der Pfändung des Versicherungsanspruches das Bewenden haben und ist es Dritten versagt, der Zwangsvollstreckung in die Polize durch eine gerichtliche Klage auf Feststellung der Gültigkeit ihrer Begünstigung entgegenzutreten. Genau besehen stellt übrigens die vorliegende Streitfrage einfach einen Teil der Frage dar, ob der Ehegatte... als Begünstigter bezeichnet sei.

*Demnach erkennt die Schuldbetr.- und Konkurskammer :*

Der Rekurs wird begründet erklärt und bezüglich der Lebensversicherungspolize der Genevoise die Fristansetzung aufgehoben.

### 25. Arrêt du 9 juillet 1927 dans la cause Guérin.

Etat de collocation. — Renvoi de la décision à l'égard de certaines productions. Cas dans lesquels l'administration de la faillite doit, alors, surseoir également à toute décision sur d'autres interventions, ou même suspendre le dépôt de l'état de collocation (art. 59 al. 2 de l'ordonnance sur l'administration des offices de faillite).

L'état de collocation de la faillite Frank Pochelon, à Lausanne, déposé le 5 mars 1927, à écarté l'intervention de dame Guérin, d'un montant de 7300 fr. En consultant le dossier, dame Guérin a relevé que la masse avait suspendu toute décision sur les productions suivantes : Gilbert Pochelon : 1000 fr. (I<sup>re</sup> cl.), dame Pochelon : 463 038 fr. 70 (IV<sup>e</sup> cl.), Armand Pochelon : 18 000 fr. (V<sup>e</sup> cl.).

Le 15 mars 1927, dame Guérin a porté plainte à l'autorité de surveillance et fait valoir ce qui suit : Si l'intervention de dame Pochelon était admise, même pour la moitié, en IV<sup>e</sup> classe, elle absorberait vraisemblablement tout l'actif disponible et les créanciers de la V<sup>e</sup> classe ne toucheraient aucun dividende. Dame Guérin n'aurait, dans ce cas, aucun intérêt à ouvrir action, puisqu'elle ne recevrait qu'un acte de défaut de biens. Le dividende des créanciers chirographaires dépendant, ainsi, uniquement du sort qui sera fait à l'intervention de dame Pochelon, il paraît anormal que l'on ait déposé déjà l'état de collocation. L'administration de la faillite aurait, par conséquent, dû, soit hâter ses investigations sur la créance de la femme, soit surseoir au dépôt de l'état de collocation jusqu'à prononcé sur ladite intervention. Ce dépôt n'est donc actuellement pas justifié en fait. — Dame Guérin a, dès lors, conclu à ce qu'il soit ordonné : L'administration de la faillite est tenue de retirer l'état de collocation du 5 mars 1927 ; elle ne pourra le déposer à nouveau qu'après avoir statué sur les interventions de dame Pochelon et de Gilbert Pochelon. — L'administration de la masse a invoqué l'art. 59 al. 2 de l'ordonnance sur l'administration des offices de faillite, et conclu au rejet du recours.

Le 25 mars 1927, le Président du Tribunal du district de Lausanne, autorité inférieure de surveillance, a admis la plainte, en considérant que la suspension du dépôt de l'état de collocation (art. 59 précité) paraissait nécessaire, en l'espèce.

L'administration de la faillite Pochelon s'est pourvue à l'autorité cantonale supérieure. Elle a conclu à ce qu'il soit statué que la masse devra déposer un complément d'état de collocation lorsqu'elle sera en mesure de le faire. Dame Guérin a demandé le maintien de la décision attaquée. L'office a fait savoir que quatre créanciers avaient ouvert action à la suite du dépôt de l'état de collocation.

Par arrêt du 16 mai 1927, la Cour des Poursuites